



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Politische Kunst und Kunstpolitik**

**Siemsen, Anna**

**Berlin, 1927**

Bürgerliche und proletarische Kunst

---

---

**Nutzungsbedingungen**

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51515](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51515)

## Bürgerliche und proletarische Kunst

Das europäische Bürgertum ist entstanden in einem großen Jahrhunderte währenden Befreiungskampf, und der Charakter der bürgerlichen Kunst ist dadurch bestimmt worden. Es ging um die Befreiung des einzelnen Menschen, um das Recht der Persönlichkeit. Diese ursprüngliche Ehrfurcht vor menschlichem Wesen, das Vertrauen in die Kraft und Größe der menschlichen Natur gibt der bürgerlichen Kunst ihre auch heute noch gewaltige Wirkung, von den Bildern der frühen Italiener, welche es wagten, die Gottesmutter und ihren ewigen Sohn als Menschen in spielender Zärtlichkeit darzustellen, bis auf Ibsen, der die menschliche Größe noch im Irrtum, Wahnsinn und Verbrechen gestaltet: „Viel lieber Adler mit gebrochenen Schwingen.“

Aber dieser revolutionäre Kampf des Bürgertums, dessen Ausdruck die bürgerliche Kunst ist, und von dem sie ihre Größe nimmt, war der Kampf einer Klasse, der auf dem Rücken einer anderen ausgekämpft wurde. Die Voraussetzung der freien menschlichen Persönlichkeit bleibt beim Bürgertum das arbeitsfreie Einkommen, das auf der Ausbeutung anderer beruht, denen das Recht auf ihre Persönlichkeit damit entzogen wird. Solange das Bürgertum nicht zum Bewußtsein dieser Tatsache kommt, bewahrt seine Kunst den großen menschheitlichen Zug. Sie ist unschuldig aus Naivität. Und erst gegen das neunzehnte Jahrhundert hin, als der Bürger zur Macht gelangt, ohne daß die Verwirklichung seiner Forderungen das Paradies der Menschlichkeit verwirklicht hätten, verliert die bürgerliche Kunst ihren großen einheitlichen Zug. Sie zersetzt sich in demselben Maße, in dem sich das bürgerliche Bewußtsein zersetzt und die Klassenkämpfe im Schoße der bürgerlich gewordenen Gesellschaft neu beginnen.

Der erste, der diese Schwäche der bürgerlichen (für ihn der klassischen deutschen) Kunst sah, war der junge Friedrich Schlegel. Er erklärte es als das Charakteristikum der modernen Kunst, daß sie revolutionär sei, ohne ein Ziel, eine Idee zu haben. So müßte sie in Zersetzung enden. Fichte hat diese Kritik dann aufgenommen und zu einer Kritik des gesamten Zeitalters erweitert. Auch er sieht in der Wissenschaft und Kunst seiner Zeit nur die Auflösung, den „Zustand der vollendeten Sündhaftigkeit“, der freilich die Voraussetzung ist für eine neue Freiheit durch das Gesetz der sittlichen Gemeinschaft.

Solche Urteile sind Symptome der vorhandenen gesell-



schaftlichen Lage. Und diese führt nun zu der immer schärferen Scheidung innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft. Während weiterhin die Kunst weiter Kreise einfach Ausdruck ihres zufriedenen Wohlstandes bleibt, aber jeden revolutionären Antrieb verliert — das Biedermeier gehört hierhin, die Kunst der Gründerjahre, auch noch die offizielle Hohenzollernkunst der wilhelminischen Zeit —, wenden sich weite Kreise der Künstler wie des Bürgertums einem romantischen Kult der Vergangenheit zu — die Anfänge dieser Romantik liegen im achtzehnten Jahrhundert, ihre Ausläufer gehen bis zu unseren Wandervögeln, den Stefan-George-Schülern und den Exotikern —, die lebendigsten und vorwärtsdrängenden Elemente aber wenden sich der Kritik zu und neuen Idealen. Frankreich führt diese neue Kunst zunächst, Rußland und die nordischen Länder treten bald an seine Seite. Verspätet folgen Deutschland und England. Und indem sich die bürgerliche Kunst so wandelt, entsteht in ihr etwas durchaus Neues: Das Proletariat kommt auch in der Kunst zu Worte.

Es ist durchaus nicht von vornherein klar, was unter proletarischer Kunst zu verstehen sei. Wir haben jederzeit beim Kunstwerk zu scheiden: den Stoff, der gestaltet wird, das gestaltende Bewußtsein und die endlich gestaltete Form. Sicherlich macht nun der Stoff ein Kunstwerk nicht zu einem proletarischen. Der Stoff eines Romans kann proletarisch sein, wie „Die Armen“ von Heinrich Mann oder „Das tägliche Brot“ von Klara Viebig. Beide Romane sind trotzdem durchaus bürgerlich, denn sie sind aus einem bürgerlichen Bewußtsein gestaltet. Dagegen sind in Korolenkos Selbstbiographie und in Shaws Komödien bürgerliche Stoffe zu einer ganz unbürgerlichen Gestaltung gelangt. Ein Gewerkschaftshaus kann trotz seines proletarischen Zweckes völlig bürgerlich aussehen, und irgendein öffentlicher Versammlungsraum, eine Eisenbahnhalle kann unbürgerlich sein, wenn aus ihrer Form ein Massenbewußtsein und -wille spricht, das dem Bürgertum fehlt.

Was nun unterscheidet das proletarische Bewußtsein vom bürgerlichen?

Zunächst einfach die Ablehnung des Bestehenden, das Gefühl, daß Gewalt und Unrecht in der Scheinordnung der heutigen Gesellschaft sich unter großen Worten und Gebärden verstecken. Aber diese Kritik des Bestehenden, die dem Proletarier aus seiner Klassenlage erwächst und den oppositionellen Bürgerlichen auf die Seite des Proletariats hin-



überführt, kann sich einen Ausweg suchen in die Romantik (ein Beispiel dafür ist Gerhart Hauptmann) oder ratlos in Weltablehnung, Quietismus und Skeptizismus enden (viele unserer ersten Künstler sind diesen Weg gegangen). Derjenige, dem wir den Ehrennamen des bewußten Proletariers geben, verbindet mit seiner Opposition gegen das Bestehende den Willen zum Neuen. Er ist Revolutionär. Und dieser Zukunftswille würde der zweite Zug proletarischer Kunst sein. Nicht der entscheidende, denn als Drittes kommt hinzu das aus der Not geborene, aber bewußt erstrebte Gemeinschaftsgefühl des Proletariats.

Es wird uns entgegengehalten werden, daß dies Gefühl der menschheitlichen Solidarität, das zukunftsgerichtet ist, kein eigentümlich proletarisches Gefühl sei, und viele werden sogar der Meinung sein, es lasse sich mit dem Bewußtsein des proletarischen Klassenkämpfers nicht vereinigen. Dem ist zu antworten: Es ist gewiß so, daß ein Drängen und Sehnen nach Lebensumgestaltung und einer wahrhaftigeren Lebensführung auf Grund solidarischer Arbeit bei vielen heute stärker oder schwächer Ausdruck findet, die von der gesellschaftlichen Tatsache des Klassenkampfes nichts wissen und Politik in jeder Form ablehnen. Gefühl, Wunsch und Sehnsucht können auch da vorhanden sein, wo Erkenntnis fehlt, und sehr oft findet ehrliches, aber unklares Gefühl starken künstlerischen Ausdruck. Unser Erkennen aber zeigt uns die Tatsache, daß heute ein freies, persönlich reiches Leben nur auf Grund der Ausbeutung anderer möglich ist, daß wir die Wahl nur haben zwischen bewußter Gewalt oder bewußtem Kampf gegen diese Gewalt.

Eine freie, menschheitumfassende Kunst kann erst möglich sein, wenn wir eine geeinte und freie Menschheit haben. Bis dahin ist die Form unseres gesellschaftlichen Daseins Kampf für und gegen dieses Ziel, und die Kunst, der Ausdruck unseres Daseins, ist der Ausdruck dieses Kampfes. Die proletarische Kunst ist der Ausdruck für das Leben der zur Befreiung drängenden Massen. Sie ist in dieser Funktion an die Stelle der bürgerlich-revolutionären Kunst getreten, aus dem Zersetzungsprozeß derselben geboren.

Wir stehen heute noch mitten in dieser Entwicklung drin, und die Kunst der Gegenwart trägt ein Doppelgesicht. Bürgerliche und proletarische Elemente mischen sich oft in demselben Kunstwerk, häufiger noch in dem Gesamtwerk eines Menschen.



In uns allen lebt ein Stück Vergangenheit und wächst eine noch ungewisse Zukunft heran. Wir leben in einer vielgestaltigen Wirklichkeit. Unser Gefühl, das der Zukunft zustrebt, klammert sich zugleich an die Gegenwart oder sucht gar in der Vergangenheit Ruhe und Befriedung. Und immer wieder greifen wir in Wort und Melodie, in Farbe und Form nach dem Ausdruck, der uns bequem und handlich überliefert und in Fleisch und Blut übergegangen ist. Das Proletariat ist ein menschlicher Krisenzustand, den wir überwinden wollen. Unsere Kunst ist der Ausdruck dieser Krise: vergangenheitsbeladen und zukunftssträchtig, kampfzerrissen und nach Einheit verlangend, auf der Suche nach dem neuen Menschen, dem Menschen der erkannten, beherrschten, gestalteten, solidarischen Arbeit.

## Unser Weg

Niemals ist eine große gesellschaftliche Bewegung gewesen, die nicht in der Kunst ihren Ausdruck gefunden hätte. Niemals auch ist ein politischer Sieg einer solchen Bewegung möglich gewesen, bevor sie in künstlerischer Gestaltung den Zugang zu jenen weiten Kreisen gefunden hatte, die nicht durch Theorien und verstandesmäßige Erwägungen, sondern durch Gefühl und Leidenschaft gelenkt werden.

Die bürgerliche Revolution des achtzehnten Jahrhunderts hatte alle Kreise mit ihren Anschauungen durchtränkt, ehe sie in der Französischen Revolution die politische Macht eroberte. Und sie hatte die gesamten künstlerischen Ausdrucksmittel ihrer Zeit erobert, ehe ihr diese letzte Eroberung gelang.

Die moderne Arbeiterbewegung steht heute an einem entscheidenden Wendepunkt. Eine englische Karikatur der letzten Zeit bringt das lebendig zum Ausdruck. Ein Redner hält mit lebhaften Gesten eine Ansprache vor einer endlosen Reihe von Bänken. Auf diesen sitzt ein einziger einsamer Arbeiter, der mit gelangweiltem Gesicht zur Seite spuckt. Darunter steht: „Wir müssen unsere Methoden ändern.“ In der Tat wird man sagen können, daß derjenige Teil der Arbeiterschaft, der theoretischer Überzeugung direkt zugänglich ist, heute wenigstens in den europäischen Hauptländern erfaßt wurde. Die Aufgabe dieses klassenbewußten Teiles der Arbeiterschaft sich weiterzubilden, für die stets wechselnden Kämpfe und Aufgaben sich zu schulen, die zur Not mit rein verstandesmäßigen Methoden geleistet werden kann, ist wich-